Wahrheit und Liebe

Teil 3

Referent	Christian Briem
Ort	Aggerhalle
Datum	20.11.1998
Länge	01:11:03
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb007/wahrheit-und-liebe

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Der Bau seines Heures, Heiland, Der fährt ab noch herrlich auf, Grün zu Regen, Hirn zum Schein, Herz und Leben, Schein der Maus, Dass sie weinig vor dir schweben, Fahnenlos von Wecken rein, Und dein Auge an dir stehe, Heiland, Schönheit, Wiederschein!

[00:01:04] Gnaden sind dir weit vergeben, Für wenigst nach einem Sinn, Dass dir alle Wachser flügen, Fert' zu dir den Hauptgewinn, Und umhüllet unsere Bitte, Reine uns durch deinen Preis.

Du bist hier in unserer Mitte, [00:02:01] Leugent doch uns unterweist.

Der Älteste, dem Geliebten Gaius, Den ich liebe in der Wahrheit, Geliebter, ich wünsche dir, Dass es dir in allem wohlgehe, Und du gesund seiest, Gleich wie es deiner Seele wohl geht.

Denn ich freute mich sehr, als Brüder kamen [00:03:04] Und Zeugnis gaben von deinem Festhalten an der Wahrheit, Gleich wie du in der Wahrheit wandelst.

Ich habe keine größere Freude als dies, Dass ich höre, dass meine Kinder in der Wahrheit wandeln.

Geliebter, treulich tust du, Was irgend du an den Brüdern und zwar an Fremden getan haben magst, Die von deiner Liebe Zeugnis gegeben haben vor der Versammlung, Und du wirst Wohltun, wenn du sie auf eine gotteswürdige Weise geleitest.

Denn für den Namen sind sie ausgegangen Und nehmen nichts von denen aus den Nationen.

[00:04:02] Wir nun sind schuldig, solche aufzunehmen, Auf dass wir Mitarbeiter der Wahrheit werden.

Ich schrieb etwas an die Versammlung, Aber Diotrephes, der gern unter ihnen der Erste sein will, Nimmt uns nicht an.

Deshalb, wenn ich komme, will ich seiner Werke gedenken, die er tut, Indem er mit bösen Worten wieder uns schwatzt. Und sich hiermit nicht begnügend, nimmt er selbst die Brüder nicht an Und wehrt auch denen, die es wollen, und stößt sie aus der Versammlung.

Geliebter ahme nicht das Böse nach, sondern das Gute.

Wer Gutes tut, ist aus Gott.

[00:05:03] Wer Böses tut, hat Gott nicht gesehen.

Dem Demetrius wird Zeugnis gegeben von allen und von der Wahrheit selbst. Und auch wir geben Zeugnis. Und du weißt, dass unser Zeugnis wahr ist.

Ich hätte dir vieles zu schreiben, Aber ich will dir nicht mit Tinte und Feder schreiben, Sondern ich hoffe, dich bald zu sehen, und wir wollen mündlich miteinander reden. Friede dir.

Es grüßen dich die Freunde.

Grüße die Freunde mit Namen.

Soweit das göttliche Wort.

[00:06:05] Der dritte Brief des Johannes ist die Ergänzung des zweiten. Wir haben das schon bemerkt. Und wenn der zweite Brief des Johannes das Schwergewicht auf die Wahrheit legt, So legt der dritte Brief des Johannes das Hauptgewicht auf Liebe. Und in der Tat, geliebte Geschwister, Wenn wir nur den zweiten Brief hätten, Wo wir ermahnt werden, nicht aufzunehmen, Wo wir vor falschen Arbeitern gewarnt werden, Wenn wir nur diesen zweiten Brief hätten, Wir würden praktisch nur die negative Seite kennen lernen, Ohne die positive zu haben.

Wir würden sehr engherzig, fürchte ich, werden, [00:07:03] Und die Weite des Herzens, die Gott möchte, nicht haben.

Deswegen ist der dritte Brief so ein wunderbares Gegenstück Oder ein zusätzliches Dokument aus der Hand Gottes, Um uns vor einer Einseitigkeit zu bewahren. Dieser Brief atmet, das merken wir auch beim Lesen, Einen lieblichen Geist.

Abgesehen von diesem Diötrefis.

Das werden wir auch betrachten. Aber das Brief selbst atmet einen Geist der Liebe Und zeigt ein weites Herz.

Das ist etwas Beglückendes.

Vor allen Dingen, geliebte, wenn wir bedenken, Dass der Brief in der gleichen Zeit und für die gleiche Zeit geschrieben ist, Wie alle anderen Briefe des Apostels Johannes. Für die letzten Tage. [00:08:02] Es ist einfach nicht wahr, dass wir heute, In Tagen, wo viel verfällt und kaputt geht, Nicht trotzdem ein weites Herz haben könnten. Der Apostel stellt sich wieder nicht als Apostel vor.

Ich muss über vieles heute Abend einfach weggehen. Weil wir doch den ganzen Brief gerne betrachten möchten. Vor allen Dingen über das, worüber wir schon gesprochen haben, Werde ich mich unbedingt kurzfassen müssen. Ausdrücke, die wir schon gehabt haben, werde ich fast nur übergehen. Das ist leider nicht anders möglich. So auch die Anrede hier. Es stellt sich als der Älteste

vor. Es ist ein privater Brief. Kein gerichtlicher Brief. Kein Brief an die Versammlung. Aber bei dem Adressaten, da stützen wir schon ein wenig. Hoppla.

Was steht da?

Dem geliebten Gaius. Ja, so hatte er die Schwester nicht angeredet. Er hatte nicht gesagt, die geliebte Herren. [00:09:03] Nein, aber bei Gaius, das sagt er es. Es ist keine gute Gepflogenheit, Gegenüber dem anderen Geschlecht so sehr viel liebevolle Ausdrücke zu benutzen. Es ist, ich sage noch einmal, keine gute Gepflogenheit. Wir sollten es nicht machen. Natürlich, wenn ich einen Brief an eine Schwester schreibe, Schreibe ich auch, liebe Schwester, so und so. Was soll ich auch sonst schreiben? Aber es ist Vorsicht geboten bei dem anderen Geschlecht. Dort sagt er, auserwählte Herren. Aber hier bei dem Gaius, da sagt er, geliebter Gaius. Wer Gaius war, ist schwer zu sagen.

Es gibt eine ganze Anzahl von Personen, die diesen Namen trugen. Zum Beispiel Apostelgeschichte 19 kommt ein Gaius vor. Ein Mazedonier, glaube ich, war es dort. Im Kapitel 20, immer in der Begleitung von Paulus, Ein Mann namens Gaius, der von Derbe war.

[00:10:01] Ich glaube nicht, dass Sie in Frage kommen hier. Aber im ersten Brief an die Korinther, Kapitel 1, sagt Paulus, er habe Gaius getauft. Und im Brief an die Römer, Kapitel 16, richtet ein gewisser Gaius Grüße aus. Und Paulus führt hinzu, mein und der Versammlung wird. Und irgendwie ist das so eine Verbindung zu unserem Thema hier. Dieser Mann, der uns hier vorgestellt wird, wir werden noch ein wenig davon hören, hatte fremde Brüder aufgenommen. Das ist so etwa die gleiche Linie. Wenn das so ist, und ich bin sicher, dass der Mann von Römer 16 und von 1. Korinther 1 derselbe ist, ohne Frage, wenn das so ist, dann ist Gaius offenbar hier ein sehr alter Mann gewesen.

[00:11:03] Zudem ein Beispiel von einer Kraft im Ausharren zum Gutes tun, die wunderbar ist.

Er war damals schon der Wirt des Apostels, hatte ihm Obdach gewährt.

Sogar hatte er der ganzen Versammlung Obdach gewährt. Und hier war er immer noch in dieser Weise tätig.

Also ich behaupte es nicht, es mag so sein. Und er sagte von diesem Gaius, er liebt ihn in der Wahrheit. Nun darüber spreche ich jetzt eben nicht mehr. Wir haben darüber gesprochen am ersten Abend. Ist das Lieben in dem Charakter von Wahrheit, um es nur noch einmal zu sagen. Es war nicht eine geheuchelte Liebe, auch nicht nur echte Liebe, sondern es war eine Liebe, die in Übereinstimmung war mit der Wahrheit Gottes.

[00:12:03] Dann sagt er in Vers 2 etwas ganz Beglückendes.

Etwas, was uns bewahrt vor einem gewissen Fanatismus.

Liebe Liebter, ich wünsche, dass es dir in allem wohlgehe und du gesund seist. Ja, das ist ja wunderbar. Er sagt nicht, lieber Freund, wenn du krank bist, das ist die Sprache Gottes. Weißt du, das brauchst du gerade. Und da musst du ausharren da drin. Krankheit ist sowieso nichts. Wir gehen alle sowieso bald zum Herrn. Die Krankheit kannst du vergessen. Redet er so?

Als er einmal im Gefängnis war in Rom und ein geliebter Bruder dem Tode entronnen war, Philippa

2, da sagt er nicht, ach, er wäre doch beim Herrn gewesen, mein Freund Epaphroditus.

[00:13:03] Nein, er sagt, der Herr barnte sich über mich. Wie wir heute auch in den Kalenderzettel gelesen haben. Dass ich nicht Traurigkeit auf Traurigkeit habe. Geliebte Geschwister, Gott ist viel nüchterner, als wir oft glauben. Und gesund zu sein ist ein Geschenk, oder nicht? Das ist ein Geschenk, wofür wir dankbar sein dürfen. Ich frage mich bloß, ob wir auch danken dafür. Wenn man älter wird, dankt man ja mehr für so etwas. Dann dankt man für manches, wo ich als junger Mann überhaupt nicht dran gedacht habe. Ist doch schief normal. Man wird älter und dankbarer für jede Kleinigkeit, die Gott gewährt. Dieser Apostel freut sich darüber, er wünscht es ihm.

Er wünscht es ihm, dass es ihm nicht möglichst dreckig geht, damit er dann die Treue Gottes gut erfahren kann. Nein, er wünscht ihm, dass es ihm wohl geht. Und in allem wohl geht.

Ich komme noch gleich darauf zurück. Und du gesund seist. [00:14:02] Er meint offenbar also den körperlichen Zustand. Es ist ein großes Geschenk, geliebte Freunde, wenn man halbwegs gesund sein darf.

Wenn man sich auch aus einem gesunden Körper heraus mit dem Herrn Jesus beschäftigen darf. Wenn du mal krank bist und überhaupt keine Kraft mehr hast, geht das alles nicht mehr. Deswegen warne ich, nein, nicht warne ich, möchte ich unsere jungen Freunde ermuntern, nutzt die Tage, wo ihr auch noch gesund seid. Nicht bloß zum Vorwärtskommen in der Welt, sondern auch um Schätze zu sammeln beim Herrn. Wenn die Verstandeskräfte noch da sind und nicht alles langsam abbröckelt. Ich wünsche, dass es dir wohl geht in allem. Da sagt er aber, gleich wie es deiner Seele wohl geht. Das wusste er. Woher das wusste, hebe ich mir mal eben noch auf. Der Seele ging es wohl.

Geliebte Geschwister, unserer Seele geht es gar nicht immer wohl. [00:15:06] Wenn ich so meine lieben Freunde hier nach langer Zeit wieder mal sehen darf, dann frage ich auch, wie geht es. Ich glaube, das dürfen wir fragen. Diese Stelle ermutigt mich ja dazu. Das ist keine Floskel, wie geht's. Aber ganz interessant ist die Antwort, die wir geben. Ich auch.

Wenn ich gefragt werde, wie es meiner Frau geht, sage ich so und so.

Ich frage nichts, ob ihrer Seele wohl geht. Interessant. Und wenn ich dich frage, wie geht's, sagst du auch nicht, meiner Seele geht es wohl, mein Körper macht so. Wir merken, dass wir manchmal die Gewichte nicht mehr ganz richtig haben. Ich glaube, wir dürfen Fragen nach dem Wohlergehen, auch dem körperlichen. Die Liebe nimmt Anteil daran. Und wenn wir merken, dass dort Krankheit ist, Ärzte beschweren, dann beten wir dafür. Das ist doch beglückend, dass wir das dürfen. Aber wir vergessen ganz, sehr oft jedenfalls, wie es der Seele geht. Und wenn ich jetzt fragen würde, wie geht's deiner Seele? [00:16:05] Was wäre die Antwort? Würde der Johannes sagen können, ich weiß von dir, deiner Seele geht es wohl?

Nicht immer geht es unserer Seele wohl.

Ihr Liebte, manchmal sind wir mit einer Sache zu viel beschäftigt. Viel zu viel.

Aber wir merken das nicht.

Dann rührt manchmal der Herr uns an und nimmt uns das weg, was für uns gefährlich wurde.

Wenn wir darauf nicht reagieren und unsere Seele immer noch nicht gesund ist, dann mag es wohl sein, dass er uns ein bisschen Krankheit schickt. Und dann lernen wir wieder, uns auf Gott zu stützen.

Damit es unserer Seele wieder wohl geht. [00:17:04] Gott möchte, dass es unserer Seele wohl geht. Und geliebte Geschwister, wenn das so ist, und das ist ganz beglückend, dann gewählt er uns auch im Allgemeinen, dass die irdischen Dinge wohl sich gestalten.

Er ist gütig und züchtigt nicht aus Freude.

Woher wusste er eigentlich, dass es seiner Seele wohl geht? Der Seele des Gaius. Er war ja nicht dort, wo Gaius lebte. Nun, jetzt kommen wir auf die Geschichte des Gaius ein wenig. Er hat das Worten gehört.

Ich freute mich sehr, als Brüder kamen und Zeugnis gaben von deinem Festhalten an der Wahrheit, gleich wie du in der Wahrheit wandelst.

[00:18:01] Er hatte die Kenntnis durch andere. Nicht Gaius hat gesagt, es geht mir wohl, meiner Seele. Nein, das haben andere von ihm gesagt. Das ist immer die bessere Art. Der Prophet, nein, der weise Salomo sagt schon, es rühme dich ein anderer und nicht dein Mund. Andere rühmten diesen Gaius. Er hatte eine wunderbare Gesinnung gezeigt.

Ich muss das mal ein bisschen vorwegnehmen, sonst können wir nicht ganz den Text verstehen, was er hier meint. Ich sage einfach mal den Sachverhalt, der sich hier uns darstellt. Gaius hatte Brüder aufgenommen in sein Haus. Und diese Brüder waren ihm nicht bekannt gewesen, fremde Brüder. Brüder offenbar, das möchte ich nachher noch etwas genauer sagen, aus den Nationen, offenbar nicht von jüdischen Brüdern. Und er hatte sie aufgenommen und hatte sie mit Speise und Trank versorgt [00:19:01] und hatte ihnen auch das Geleit gegeben, als sie weiterzogen. Hatte ihnen geholfen mit materiellen Unterstützungen, vielleicht sogar eine Wegstrecke lang begleitet. Und das hat er getan angesichts eines Mannes, der Diotrephes hieß und der die fremden Brüder ausstieß, der sie nicht wollte. Darauf werden wir dann noch zu sprechen kommen, warum er das tat. Wahrscheinlich nicht wohl tat, es wird ja gesagt, warum er es tat. Er wollte der Erste sein und alle anderen störten ihn und die fremden Brüder, die nahmen ihn nicht an. Im Angesicht dieser Konstellation hat Gaius diese Brüder aufgenommen und dafür lobt ihn der Apostel.

Er hatte eigentlich in einer kleinen, fast unscheinbar scheinenden Sache Treue bewiesen, treulich tust du, sagt er hier. [00:20:05] Und Geliebte, warum ich das jetzt so ausbreite, ist dies. Die Brüder, die waren gekommen, dort wo der Apostel war, dorthin gekommen von der Versammlung, wo Gaius war und hatten davon Kunde gegeben. Und zwar vor der ganzen Versammlung. Sie waren so überwältigt von der Liebe, die sie da bei den Gaius angetroffen hatten, dass er sogar mit fremden Brüdern so lieb und so vertrauensvoll umging, dass sie es vor der ganzen Versammlung ausgebreitet haben. So war die Sache bekannt geworden und er sagt jetzt, ich freute mich sehr, als Brüder kamen und Zeugnis gaben. Wovon? Das ist interessant. Er sagt jetzt nicht, von deiner Gastfreundschaft, das hätte ich erwartet. Aber er sagt, von deinem Festhalten an der Wahrheit. Und wieder merken wir, was wir schon wiederholt die Abende gesagt haben. Liebe ist nicht das erste Element, sondern Gehorsam. [00:21:03] Das ist interessant. Auch hier, bevor er von der Gastfreundschaft spricht,

rühmend spricht, spricht er von der Wahrheit.

Von dem Festhalten an der Wahrheit. Und geliebte Geschwister, ich habe es auf dem Herzen, mal etwas konkreter zu sprechen über das Festhalten an der Wahrheit und von dem Wandeln in der Wahrheit. Ich bin überzeugt, dass es nicht ganz genau dasselbe ist, aber dass wir am besten dann die Wahrheit festhalten, wenn wir darin wandeln, geliebte. Das ist die beste Art, die Wahrheit festzuhalten. Es ist nicht eine Sache des Verstandes nur, des Studiums ist alles nötig, ist gut, aber das ist nicht der Punkt. Der Punkt ist, dass wir mit dem Herzen die Wahrheit aufnehmen, dass sie uns so kostbar wird, dass wir darin wandeln. Wir haben gestern von der Lehre des Christus gehört [00:22:03] und wir haben, hoffe ich, empfunden, dass die Lehre des Christus von unschätzbarem Wert ist. Überaus kostbar. Und so auch die Wahrheit Gottes. Das ist die Offenbarung, die er gegeben hat von sich. Sie ist überaus kostbar. Und die Frage ist, ob wir entsprechend dieser Wahrheit, wie auch im Gebet wir es geäußert haben, ob wir entsprechend dieser Wahrheit auf unseren praktischen Weg gehen.

Ich weiß, dass Beispiele so eine oft polarisierende Wirkung haben, das möchte ich nicht, aber ich möchte einfach mal so ein bisschen mal die Binde von den Augen reißen.

Liebe Schwestern, wollt ihr Schwestern bleiben oder wollt ihr Brüder werden? [00:23:02] Wie ist das?

Es entstehen Frauenkreise, höre ich überall.

Wisst ihr, was da passiert in den Frauenkreisen? Das, was Gott nicht will. Das Schwestern lehren.

Ich erlaube einem Weibchen nicht zu lehren. Das sagt Gott.

Es hat keinen Sinn zu sagen, der Herr segnet uns. Ich frage nicht, ob er uns segnet. Ich frage, ist es das Wandeln in der Wahrheit? Ich komme zum Punkt jetzt.

Es entstehen lauter Hauskreise.

Ich frage, ist es das Wandeln in der Wahrheit von dem einen Leib? Meine Freunde, ich frage euch einmal heute Abend, ist euch die Wahrheit von dem einen Leib noch etwas wert? Von dem einen Leib Christi, dessen Haupt er ist, ist euch das noch was wert? Oder nicht mehr?

[00:24:02] Wandeln wir in der Wahrheit von dem einen Leib? Oder machen wir lauter extra Bestrebungen, sodass die Versammlung aushungert und kaputt geht?

Der Hedler ist in der Mitte dort, wo zwei oder drei zu seinem Namen hin sich versammeln. Dort ist er. Und nicht in irgendeinem Hauskreis oder irgendetwas, was wir uns als tätiges Instrument vorstellen. Wie ist das, junge Schwestern? Fangt ihr immer an, zu schnippeln an den Haaren? Wisst ihr, was ihr da macht? Ihr wandelt nicht in der Wahrheit von der Ordnung Gottes in der Schöpfung. Ich weiß, was ich anspreche, ist ein Punkt, der heute selbst in der Verfassung unseres Landes verankert ist, nämlich, dass die Frau dem Mann gleichgestellt ist. Das ist eine antichristliche Lehre.

Wir leben nicht mehr in einem christlichen Land. Ich glaube, wir müssen es sagen, wir leben es nicht mehr. Wenn ihr eure Kinder erzieht, wie der Herr es will, [00:25:01] kann es sein, dass ihr vor Gericht kommt. Und wenn wir die Dinge von Mann und Frau sagen, wie Gott sie sieht, dann kommen wir

eigentlich mit dem Grundgesetz bereits in Konflikt. Das ist heute so.

Dennoch möchten wir festhalten an der Wahrheit. Und ich weiß, dass es viele junge Mütter gibt und Väter, die möchten nichts anderes, als diese Grundsätze festhalten. Seht, ihr Lieben, werdet nicht wie die Männer, denn hört ihr auf, Frau zu sein, und jede Schönheit vergeht. Lasst die Ordnung Gottes, Gott, Christus, Mann, Weib, lasst sie bestehen, und ihr werdet unendlich gesegnet sein, auch heute. Und fangt nicht ab, abzuschneiden, was von der Unterwürfigkeit unter den Mann spricht, von der Abhängigkeit. Schneidet es nicht ab, liebe Schwestern, macht es nicht. Es ist nur ein Beispiel. Ich frage jetzt auch mal für die Männer. Sonst heißt es immer nur, die Schwestern kriegen ihr Fett ab. Ich meine nicht nur Schwestern. Ich meine einfach den Grundsatz, dass wir lernen müssen, [00:26:02] die Wahrheit anzuwenden auf unser tägliches Leben. Sonst hängt alles in der Luft. Wir sind Theoretiker, und wir wandeln, wie wir wollen. Das ist nicht das Wandeln in der Wahrheit. Jetzt ein Wort für uns Männer.

Lieben wir unsere Frauen so, wie Christus die Versammlung geliebt hat? Welcher Bruder kann jetzt die Hand hochheben? Ich nicht. Lieben wir wirklich, leben wir, wandeln wir in der Wahrheit, wenn wir unsere Frauen nicht so lieben, wie das Gott Gottes es sagt? Für mich ein außerordentlich ernster Punkt. Das heißt nicht, dass wir unsere Frauen vergöttern sollen, dass wir alles machen, was sie wollen. Geliebt hat es eben nicht, was Gott möchte. Aber lieben wir sie so hingebungsvoll?

Ich habe keine Sorge, dass je eine Schwester dann was Eigenes machen will. Sie wird im Weg gehen, den Gott ihr zeigt. [00:27:01] Meistens sind die Männer schuld, wenn die Schwestern falsche Wege einschlagen. Nun, es waren nur einige Beispiele. Es lag mir aber am Herzen, irgendwie erst mal konkret zu machen, was das Wandeln in der Wahrheit im Einzelnen so bedeuten mag. Und der Herr möge uns helfen darin.

Ich habe keine größere Freude als dies, dass ich höre, dass meine Kinder in der Wahrheit wandeln. Was würde der Apostel Johannes heute sagen, wenn er uns sähe? Er würde auch sagen, ja, ich habe gehört, sie wandeln in der Wahrheit. Oder würde er sagen müssen, ich habe viel Fremdes angetroffen dort, was mit der Wahrheit Gottes nichts mehr zu tun hat. Er redet von seinen Kindern. Das ist ja eigentlich auch sehr schön.

Es könnte zweierlei bedeuten.

Es könnte bedeuten, dass die, die er so anspricht, [00:28:04] durch ihn zum Herrn geführt worden sind. Dann wäre Gaius allerdings nicht der, von dem wir vorhin gesprochen haben. Denn Gaius war damals schon beim Apostel Paulus bekehrt, und das war 30 Jahre früher etwa.

Aber ich glaube nicht, dass er solche meint, die durch ihn bekehrt worden oder zum Herrn geführt worden sind, sondern er meint offenbar solche, die in seinem Dienstbereich waren, die er wie ein Vater ermahnte und leitete, eben wie ein Ältester es eben tut. Und ich habe schon an diesen Abenden wiederholt gesagt, das ist mir ein wichtiger Punkt, dass Johannes ein alter Bruder war, aber der im Umgang mit den Gläubigen sich zeigte wie ein Vater.

[00:29:02] Wir haben am zweiten Brief gesehen, wie er diese Herren schützt und ihre Kinder, die noch den guten Weg gingen, aber wo Gefahr bestand, dass sie vielleicht hätten verführt werden können. Mit welcher rührenden Liebe und welchen Einsatz er sie beschützt. Mit ernsten Worten.

Er war wie ein Vater. Und hier dem Gaius gegenüber, das ist auch sein Kind. Er fiel also in den Bereich seines Dienstes, denke ich, und auch andere, und sie nennt er Kinder.

Übrigens am Schluss, das sage ich schon mal jetzt vorweg, kommt ein neuer Titel, der heißt Freunde. Aber darüber, das rede ich jetzt noch nicht. Aber Kinder.

Was sich da so mir auf dem Herzen liegt, ist, das ist etwas für uns Ältere mal jetzt, dass wir unseren jüngeren Freunden gegenüber ein gewisses Verständnis haben sollten. [00:30:01] Liebe.

Dass wir wie die Väter mit ihnen sprechen.

Ich glaube, es würde mehr Resonanz finden, wenn die Liebe da wäre, die eingeht auf die Probleme. Unsere jungen Freunde heute haben komplett andere Probleme, als wie wir sie gehabt haben, als wir jung waren. Natürlich, selbe Natur haben wir auch, das ist klar. Aber die Probleme, die Aufgabenstellungen sind heute komplett anders. Und es bedarf, denke ich, Vaterherzen, um solchen nachzugehen.

Ich denke auch manchmal, mancher wäre vielleicht auch nicht weggegangen, hätte einen anderen eigenwilligen Weg gewählt, wenn wir mehr Väter gewesen wären.

Ja, welche eine große Freude, wenn die Kinder in der Wahrheit wandeln.

[00:31:02] Geliebter, treulich tust du, was irgend du an den Brüdern, und zwar an Fremden getan haben magst.

Das Wandeln dieses Gaius in der Wahrheit hatte sich darin gezeigt, und dass es seiner Seele wohlging, hat er sich daran gezeigt, dass er diese fremden Brüder aufgenommen hatte. Das ist das Beispiel hier bei Gaius. Deswegen habe ich vorhin andere Beispiele genannt. Aber das Beispiel hier ist das, dass er in dieser Liebe und Gastfreundlichkeit diese fremden Brüder aufgenommen hatte. Und ich habe das noch nicht gesagt, er hat die Wahrheit darin kundgegeben, dass er das tat.

Die Wahrheit nämlich, dass sie alle für den Namen ausgegangen waren. [00:32:01] Das ist ein wunderbarer Grundsatz, der bis heute gilt. Wir kommen noch ganz kurz darauf zu sprechen. Diese Männer waren für den Namen ausgegangen, für den Namen des Herrn. Und weil das so war, hat er sie aufgenommen und hatte ihnen Liebe erwiesen und den Dienst ermöglicht. Und das war das Wandeln in der Wahrheit. So ein Beispiel an Gaius deutlich zu sehen.

Also was das Wandeln in der Wahrheit im Einzelnen bedeuten mag, ist ganz verschieden. Es kommt auf die Umstände an, auf die Aufgaben, die der Herr uns vor die Füße legt. Aber dann zu empfinden, was Gott möchte in diesem Augenblick und das tun, was seinem Willen entspricht, das ist etwas Großes und Beglückendes. Was jetzt die Brüder angeht, ich darf da mal eine Vermutung äußern. Ich bin aber ziemlich sicher, dass das richtig ist. Ich glaube, dass diese fremden Brüder, die da kamen, Brüder aus den Nationen waren. [00:33:04] Ich bemerke dazu, dass Johannes sowohl als auch Petrus, beide Apostel, noch sehr mit der Wiege des Christentums verbunden waren, mit dem Judentum nämlich. Wir dürfen nicht vergessen, dass das Christentum, als es neu war, an sich aus lauter Juden gebildet wurde. Sie kamen alle aus dem jüdischen Volk, ohne Ausnahme. Erst Cornelius, Herr Cornelius der Hauptmann, war dann der erste Heide. Aber bis dahin waren es, und die Samariter schon, aber es waren immer Juden zu Anfang. Und diese Männer, diese Apostel, waren dem

jüdischen Element ziemlich stark verbunden. Und das prägt auch ihre Sprache. Sodass ich glaube, dass der Ausdruck fremd hier sich auf Nationen bezieht, auf solche, die eben nicht Juden waren. Wer jetzt zurückblenden kann, ist natürlich fast unmöglich. [00:34:03] Ich habe mir heute mal zeigen lassen, wie lange wir die Vorträge hier schon haben über den 1. Johannesbrief. Also ich habe auch gewundert, 1982 ist das wohl das erste Mal gewesen. Aber irgendwann dann haben wir auch mal den Vers betrachtet, Kapitel 2, 1. Brief, das heißt, Vers 2, und er ist die Sündung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die ganze Welt. Ich bin sicher, dass ich damals dort an dieser Stelle gesagt habe, dass die unsere die Sünden der Juden meint. Das meint Johannes. Und der Herr Jesus ist nicht nur für die Sünden dieses jüdischen Volkes gestorben, sondern für die ganze Welt. Das ist der ganze Umfang seines Werkes. Und in ähnlicher Weise redet er hier von Fremden, meint offenbar nicht nur Männer, die ihm angesichts unbekannt waren. [00:35:01] Das waren sie auch.

Aber es waren Fremde, sie waren nicht Juden. Und das erklärt vielleicht auch, warum Diotrephes sie ablehnte. Das mag ein Grund mit gewesen sein. Und so ist es großartig, dass dieser Mann nicht durch Vorurteile eingeengt war, dass er sah, dass diese um des Namens willen ausgegangen waren, dass sie die Wahrheit verbreiteten, und er nahm sie auf. Und dann kommt ein Punkt, der auch sehr schön ist, in dem Klammersatz. Nein, das meinte ich nicht, sondern den Nachsatz. Und du wirst Wohltun, wenn du sie auf eine gotteswürdige Weise geleitest.

Geliebte, irgendwann braucht jeder von uns, ob Bruder oder Schwester, eine Ermutigung, in der Liebe fortzufahren.

[00:36:09] Egal, in welcher Form sie sich äußert, irgendwann braucht auch Gaius eine Ermutigung. Und der Apostel in seiner großen Zartheit spricht die Ermutigung hier so verdeckt aus, dass man gar nicht merkt, dass es eine ist. Aber es ist eine. Du wirst Wohltun, sagt er. Warum sagt er das? Vielleicht bestand die Gefahr, dass auch ein Gaius müde wurde. Dass er sagte, ich habe so ein Diotrephes hier in der Versammlung, das hat überhaupt keinen Sinn. Ich kann nicht mehr. Diesen Ausdruck, ich kann nicht mehr, der ist gefährlich. Ich bin mit einem lieben Freund am Telefon, aber wie immer über Probleme und so. Und der liebe Bruder ist ein tapfer Mann. [00:37:02] Er sagte mir, weißt du, Christian, habe ich am Ende gesagt zu den Brüdern, also Brüder, irgendwann ist dann bei mir auch zu Ende.

Dann sagte er aber selbst, Christian, das war nicht richtig. Sag ich, ja, Gott glaube ich auch. Es ist nicht gut, wenn wir sagen, es ist bald mit mir zu Ende. Ich kann nicht mehr, die Belastung ist so groß, die Versammlung ist so schlecht und der Zustand so schlecht. Ihr Liebte, das ist nicht die Gesinnung Christi. Und irgendwie neigen gerade Männer dazu, gerade Männer, hier sind nicht Frauen gemeint, sondern Männer, Brüder, neigen dazu, zu resignieren. Wenn es um die Aufnahme von Arbeit dann geht, müssen nicht die Schwestern ermahnt werden. Sie müssen ermahnt werden, dass sie die Richtigen aufnehmen. Wenn es aber darum geht, ein weites Herz zu haben, werden nicht die Schwestern ermahnt, sondern die Brüder. Die Brüder sind im Allgemeinen auch viel selbstsüchtiger als Schwestern.

[00:38:05] Ich gebe oft auf ein Urteil einer Schwester mehr als auf das Urteil eines Bruders, weil manchmal die Urteile von Brüdern gefärbt sind. Da kommt so schnell der Geist von Diötrefis hinein. Das ist gefährlich. Aber hier haben wir einen Mann, der gottemäßig gehandelt hat, aber es wird gesagt, du wirst treulich tun, du tust treulich, wenn du sie auf eine gotteswürdige Weise. Höre nicht auf damit, fahre fort in diesem dir anvertrauten Dienst.

Was das Geleiten angeht, bedeutet das Wort zweierlei oder kann zweierlei bedeuten. Einerseits heißt es in Titus 3, glaube ich, Zenas, dem Gesetzgelehrten, gib mit Sorgfalt das Geleit. Das bedeutet tatsächlich nebenhergehen und ihm führen auf dem Weg des Dienstes.

[00:39:06] Aber es kann auch bedeuten, mit Proviant versorgen, mit allem Nötigen ausrüsten für die Reise. Wir können annehmen, dass dieser Gaius beides getan hat. Und er war dadurch, wie wir noch gleich hören, ein Mitarbeiter der Wahrheit geworden.

Denn für den Namen ist es interessant, für welchen Namen denn wohl? Manchmal spricht die Schrift so wie hier, auch in Apostelgeschichte 5, wo die erste echte Verfolgung war, wo die ersten Christen wirklich mal geschlagen worden sind. Also mit Worten verletzt worden waren sie schon vorher. Aber die erste echte Leidensgeschichte von Aposteln ist Apostelgeschichte 5 am Ende. Und dann wurden sie freigesetzt und dann heißt es, sie freuten sich, dass sie nun wieder in der Freiheit waren. [00:40:10] Sie freuten sich, dass sie gewürdigt worden waren, für den Namensschmach zu leiden. Für den Namen.

Die Führer des Volkes haben den Namen überhaupt nicht ausgesprochen. Sie wollten den Namen Jesus totschweigen, denn sie könnten, hätten sie das auch getan. Sie haben nie den Namen Jesus in den Mund genommen. Dieser hat gesagt, als er noch lebte.

Die Jünger nehmen diesen Namen gerne in den Mund. Petrus sagt, dieser ist Jesus. Aber manchmal heißt es bloß für den Namen. Ergreift mich immer.

Es ist der Name, der über jeden Namen kostbar ist. Du musst ihn gar nicht aussprechen, so wenig wie die Braut erklären muss, wen sie meint, wenn sie sagt, mein Geliebter. [00:41:02] Nun Geliebte, für den Namen waren sie ausgegangen und nahmen nichts aus den Nationen.

Ich meine, das bedeutet, dass sie von ihren Verwandten, die auch Nationen waren, nichts genommen haben. Ob sie gläubig oder ungläubig waren, sei dahingestellt. Diese Männer wollten nicht Vorteile haben von denen, denen sie dienten.

Sondern sie wollten das Wort bringen, die Wahrheit bringen. Macht den Gleichsam des Evangeliums kostenlos.

Wie Paulus es tat.

Sie nahmen nichts aus den Nationen, von ihren Leuten Gleichsam. Sie waren ganz auf Gott geworfen. Wunderbar, wenn man bedenkt, in welchen frühen Tagen das hier war.

Wie nun sind schuldig, sagt Gottes Wort, solche aufzunehmen. [00:42:04] Ich möchte hier schnell bemerken, dass aufnehmen und annehmen zwei verschiedene Worte sind, auch im Griechischen. Aufnehmen meint tatsächlich, so zur Bewirtung aufnehmen. Um den Dienst zu ermöglichen.

Während dann von Diotrefis gesagt wird, er nimmt sie nicht an. Das ist dann etwas anderes. Er nahm sie nicht an in ihrer Botschaft. Oder sie nahm sie nicht als Brüder an. Aber aufnehmen meint tatsächlich, Gastfrei aufnehmen. Nun, es ist etwas Beglückendes, was hier von der Wahrheit steht. Hin und wieder wird die Wahrheit personifiziert. Dargestellt, wie hier auch, wie eine Person. Die handelt, die empfindet. Wir haben hin und wieder so etwas. Zum Beispiel Philippe 1, am Ende wird

das Evangelium wie eine Person behandelt. Man kann mit dem Evangelium leiden und Schmach dafür empfinden, wie eine Person. Oder 1. Korinther 15, der Tod dort, wird dargestellt wie eine Person.

[00:43:07] Der letzte Feind aber, der weggetan wird, ist der Tod, wie eine Person. Ist natürlich keine. Die Wahrheit ist auch keine Person. Aber es wird so gezeigt. Personifiziert.

Damit wir es besser verstehen. Die Wahrheit ist, was ich schon gesagt habe, was Gott ist. Was er offenbart hat von sich in Christo Jesu. Niedergelegt im Wort Gottes. Das ist die Wahrheit. Aber wenn man jetzt so ein paar Brüder da aufnimmt, Fremde sogar. Dann wurde man Mitarbeiter der Wahrheit. Ich möchte übrigens noch ganz schnell bemerken, dass fremde Brüder aufnehmen etwas anderes ist, als bekannte Brüder. Obwohl ich hier glaube, wie gesagt, dass es sich um Brüder aus den Nationen handelt. Allein der Umstand, dass jemand fremd ist, ist nicht so einfach, wenn es darum geht, ihn aufzunehmen. [00:44:03] Aber die Liebe des Gaius äußerte sich gerade darin, dass wenn er sah, was sie für den Namen des Herrn taten, ob sie bekannt waren ihm oder nicht, er nahm sie auf. Und da möchte ich noch etwas bemerken, Geliebte. Etwas, was mir sehr wichtig ist.

Wir müssen auf der Hut sein vor falschen Leuten. Es gibt böse Männer, die sind ausgegangen, um zu zerstören. Das haben wir gestern gesehen. Aber es gibt andere Männer, wir müssen nicht in jedem gleich den Verdacht, der uns fremd ist, dem Verdacht hegen, dass er auch ein Falscher ist.

Ich habe manchmal den Eindruck, dass wir überzogen sind oder übersteuern. Es gab böse Arbeiter, aber es gab auch gute Arbeiter. Und es ist auch sehr beglückend, dass ein Diötrefis da war, aber zwei Männer, Gaius und Demetrius, zwei Männer, die gut waren, die er nennt. [00:45:02] Wir müssen also bei fremden Brüdern, die zu uns kommen, nicht gleich immer annehmen, oh, ich weiß nicht, wie die sind. Verdachtsmomente, das macht die Liebe nicht.

Nun haben wir heute kaum so fremde Brüder in unserem Land. Für uns ist vielleicht die Gefahr nicht so groß. Aber Liebe Fremden gegenüber bedarf besonderer Gnade.

Mitarbeiter der Wahrheit.

Manche liebe Schwester hat ihre Liebe zum Herrn unter Beweis gestellt, dadurch, dass sie Brüder aufnahmen. Das ist heute noch so. Ich bin immer der Nutznießer auch von solcher Liebe der Schwestern. Ich sage immer, ihr seid viel zu lieb zu uns. Ihr macht uns das viel zu einfach. Aber auf der anderen Seite, die Schwestern können ihre Liebe nur so zeigen. Und so nehmen wir sie von Gott an. Aber das Werk, das Werk würde nicht gedeihen können, [00:46:04] wenn nicht Hände da wären wie die des Gaius. Schwestern oder Brüder, die ihre Häuser öffnen, solchen Männern, die die Wahrheit bringen, helfen, dass sie es tun können. Auch dieses wunderbare Ehepaar dort in Römer 16, haben auch Paulus gedient und haben ihm sogar das Leben fast gegeben und haben ihre Häuser aufgetan.

Man wird dadurch Mitarbeiter der Wahrheit. Obwohl man selber vielleicht nicht die Gnade hat oder Gabe hat, öffentlich zu sprechen. Wir müssen nicht denken, dass das alleine Dienst ist, wenn jemand spricht, wenn jemand über das Wort spricht. Es gibt sehr viele Formen des Dienstes, die überhaupt nichts mit dem Wort zu tun haben. Die aber das ermöglichen, dass der Dienst des Wortes geschehen kann. Wie wunderbar ist das geliebt. Der Herr verteilt schon seine Aufgaben recht. [00:47:02] Und gerade so die kleinen Aufgaben, das sind die Leute, die gerne das eine Pfund verbuddeln in der

Erde. Die vielleicht nicht zehn Talente haben, die nur eins haben. Sie sind in besonderer Gefahr, dieses Talent zu vergraben. Nicht zu benutzen. Die sagen, ich habe nicht so viel wie der. Nimm doch das, was du hast. Der Herr hat dir genau das gegeben, was nur du tun kannst. Nimm es doch und benutze es. Dann wirst du ein Mitarbeiter der Wahrheit. Wir werden mal später vor dem Richterstuhl Christi sehen, wie viele, viele tausend Kleinigkeiten in Liebe getan für den Herrn zum großen Segen geworden sind, auf eine Weise, wie wir es gar nicht geahnt hätten. Also ich meine, dass wir in Garius ein so herrliches Vorbild haben.

Jetzt kommt ein dunkler Punkt.

Ich möchte nicht sehr lange bei ihm verharren, [00:48:02] aber wir müssen auch das kurz bedenken, was hier steht. Da war ein Mann, Diotrephes, und der Apostel hat einen Brief geschrieben. Was? Ist der nie angekommen, der Brief? Offenbar nicht.

Ich schrieb etwas an die Versammlung. Ja, wo ist der Brief?

Ja, ich bin überzeugt, der Grund, warum wir ihn nicht haben, ist der, Diotrephes hat ihn nicht weitergegeben.

Gibt es das auch?

Da kommt ein Brief an, an die Versammlung, und den unterschlägt jemand.

Das ist böse.

Wir haben schon gestern gesagt, dass nicht alles, was die Apostel geschrieben haben, inspiriert war. Was inspiriert war von Gott, was zu unserer Belehrung gegeben war, [00:49:04] das haben wir, uns fehlt gar nichts.

Nur, das war schon ein Affront gegen einen Apostel. Und ich würde so sagen, wir haben in Diotrephes das Beispiel der Schrift für den klerikalen Geist.

Ich wüsste kein anderes, aber hier haben wir ein ganz klares Beispiel für jemand, der einen Klerikalismus verwirklicht. Wenn man noch nicht weiß, was Klerikalismus bedeuten soll, dann wird es jetzt im Laufe dessen, was wir hier hören, klar werden. Ein Klerikalismus oder ein klerikaler Geist offenbart sich grundsätzlich in einem Punkt, wie auch die Äußerungen sind, nämlich die Gegenwart und die Wirksamkeit des Heiligen Geistes [00:50:04] in der Versammlung zu leugnen oder unmöglich zu machen. Das ist klerikal.

Also, der Geist Gottes, der gegenwärtig ist in der Versammlung und dort wohnt, auszuschalten und die freie Wirksamkeit des Geistes Gottes zu behindern, das ist dieser böse Geist.

Es geht einher damit, dass der Bruder hier, Diotrephes, der Erste sein will. Ist ja schon was Schlimmes.

Wer ist in der Versammlung Gottes der Erste? Doch sicherlich nur einer.

Das Haupt des Leibes, der ist der Erste. Danach kommt kein zweiter mehr. Wir alle sind Brüder.

Lasst euch nicht Lehrer nennen, lasst euch nicht Rabbi nennen, lasst euch nicht Vater nennen. [00:51:02] Ihr alle seid Brüder. Das ist, was der Herr will.

Aber wenn einer sich hervorhebt und auf ein Podest stellt, manchmal werden die Brüder übrigens durch andere draufgestellt, die wollen das gar nicht, das gibt's auch. Von denen rede ich jetzt nicht, sondern von solchen, die das wollen oder denen das gefällt. Sie stehen auf einem Podest. Sie nehmen die anderen Brüder nicht an. Das ist Klerikalismus. Das heißt, sie verwerfen die ganze Versammlung. Sie stoßen sogar Brüder, die es wollen, das rechte Wollen, aus der Versammlung. Ich habe den Eindruck, die Herr Theodor Treffis hat Folgendes gedacht. Was wollen denn die Brüder da? Zudem kommen sie noch von den Nationen. Was wollen die hier in, weiß ich, wuchsen Hude? Was wollen die hier? Ich bin doch hier.

Dieses Wort, liebte Geschwister, ich bin doch hier. Das ist es, was ich meine.

Eine gewisse Allgenügsamkeit eines Bruders.

[00:52:05] Es ist manchmal so, dass ein einzelner Bruder sehr die Oberhand hat. Dann kann er manchmal, der Herr möge uns davor bewahren, wenn er Jahre oder Jahrzehnte dort in Dienst tun darf, dann kann es dahin kommen, dass er sich etwas einbildet darauf und dass er sagt, die ganzen Geschwister da, sie haben es alle von mir gelernt, was sie da wissen.

Das müssen sie mir auch gehorchen jetzt. Er setzt langsam sich darüber. Ganz schnell geht das.

Wir wissen nicht, dass Theodor Treffis eine Irrlehre gehabt hat. Wird nicht gesagt. Ich glaube auch nicht, dass das wahr. Aber er hatte die Versammlung missachtet. Ich warne vor zwei Gefahren, geliebte Geschwister, zwei Gefahren. Die eine ist, dass man die Versammlung Gottes zu einem demokratischen Forum macht. Das ist verhängnisvoll. Die Versammlung ist kein demokratisches Gebilde. [00:53:01] Eine Stimme, wenn sie geistig ist, ist wichtiger als hunderttausend ungeistliche. Geht nicht nach Abstimmung, nach Mehrheitsverhältnissen. Der Herr bewahre uns davor.

Aber die andere Seite ist, dass man die Versammlung verachtet. Dass man überhaupt nicht auf sie hört. Dass man alles im Alleingang tut. Das ist auch, das ist hier der Fall, sehr gefährlich. Eines möchte der Herr nicht.

Dieser Theodor Treffis hat sogar apostolische Autorität missachtet. Er hat sich dagegen aufgelehnt. Und ich glaube, dass er diesen Brief, wenn er ihn unterschlug, was wohl anzunehmen ist, dass er damit seine Gegnerschaft gegen die Apostel unter Beweis stellte. Geliebte Geschwister, die ganze Christenheit ist vom Klerikalismus durchzogen. Das sage ich nicht leichten Herzens, auch nicht irgendwie mit Freude. Aber da ist ein einziger Mann, er vereint offenbar alle Gaben in sich. [00:54:01] Das ist nicht gottgemäß. Dieser Bruder, wenn es einer war, was ich doch annehme, der hat die anderen Brüder neben sich nicht geduldet. Und das ist etwas Böses. Überhaupt, es ist auch unlogisch und absurd. Wenn je Theodor Treffis vom Herrn berufen war zu einem Dienst, dann muss er die gleiche Freiheit einem anderen geben, dass er auch vom Herrn berufen ist. Und muss ihn gewähren lassen.

Geliebte Geschwister, das ist ein Grundsatz, der bis heute gilt. Johannes sagt, wenn ich komme, will ich seiner Gedenken, seiner Werke, die er tut. Und ich möchte noch ganz kurz dabei stehen bleiben.

Der Johannes würde schon mit apostolischer Autorität gegen ihn vorgehen. Wir haben sowas sehr ähnliches im 2. Korinther Brief, wo Paulus auch so spricht, [00:55:03] 2. Korinther 12 am Ende, 13 am Anfang, würde er auch das dritte Mal kommen und dann würde er entsprechende Konsequenzen ziehen. Aber, und das finde ich jetzt so wichtig für unsere Tage, er benutzt nicht apostolische Autorität, um irgendwie ein Gebot zu erlassen, wer predigen darf und wer nicht predigen darf. Er erteilt nicht irgendwie Anweisungen als nur diese eine, ob es sich um gute oder um schlechte Arbeiter handelt. Was bringen sie?

Bringen sie die Lehre des Christus? Dann müssen wir sie aufnehmen und wenn tausend Diötrefisse da wären, bringen sie die Lehre des Christus. Nicht müssen wir sie abweisen. So liebt bloß das Aussehen.

Gott sagt es, weil er es besser weiß als wir. Also Geliebte, weder Paulus, noch Johannes, noch irgendein anderer [00:56:05] hat die Vollmacht, jemand in den Dienst zu stellen. Ist mir auch aufgefallen, es heißt, für den Namen sind sie ausgegangen. Es sendet nur einer aus, das ist der Herr Jesus. Nicht die Versammlung sendet aus, kein Brüdergremium. Wir machen uns gerne eins mit so einem Menschen, das ist etwas anderes. Aber aussenden, die Vollmacht dazu geben, tut nur der Herr Jesus. Es gibt überhaupt gar keine andere Vollmacht. Aber wenn es um die Berechtigung geht, den Dienst zu üben, dann fragen wir nicht, wer ist das? Sondern, was bringt er? Das ist das, was wir hier lernen müssen.

Was wir dann noch haben, ist, dass er mit bösen Worten schwatzt.

Böse Worte schwatzen.

[00:57:01] Wieder uns, also gegen uns, sagt er. Gegen die Apostel.

Das ist auch ein Zug, der uns heute leider kennzeichnet. Dass viel, viel Böses gegen Männer gesagt wird, die die Wahrheit verkünden möchten.

Viel Böses wird geschwätzt. Und da sollten wir nicht mitmachen. Und wenn man es nicht genau weiß, was man da hört, dann würde ich sagen, Augenblick mal. Wo hast du das denn her?

Es wird heute so unendlich viel Böses gesagt. Ohne dass überhaupt nur ein Atom manchmal wahr ist. Es ist ganz entsetzlich.

Aber so zerstört man die Versammlung. So werden die Herzen vergiftet.

Lasst uns da nicht Handlanger Satans sein. Dieser Mann schwätzte. Aber es war nicht nur ein hohles Geschwätz, [00:58:01] denn es waren direkte Angriffe gegen die Person und den Auftrag der Apostel. Und das habe ich immer wieder gefunden. Auch heutzutage gilt das.

Wenn man mit den Argumenten dieser Männer nicht mehr fertig wird, dann versucht man sie in den Dreck zu ziehen, diese Männer. Das ist der Punkt. Das tut der Teufel. Lasst uns nicht mitmachen.

Das ist eine böse Sache hier. Und er nahm auch nicht die Brüder an. Davon habe ich schon gesprochen. Ich nehme an, es meint eben die fremden Brüder. Die Brüder, die umhergingen, ausgesandt vom Herrn, die die Wahrheit verkündeten.

Aber die nahm er nicht an. Und die es wollten, die sie aufnehmen wollten, wie zum Beispiel Garius es tat, die stieß er aus der Versammlung. Ich glaube nicht, dass hier ein Ausschluss gemeint ist. Ein direkter Ausschluss. Das konnte er gar nicht. Ich habe auch nicht den Eindruck, dass die Versammlung dahinter stand, dass sie ebenso verdorben war wie dieser eine Mann. [00:59:02] Aber ich glaube, es bedeutet einfach nur, dass er diesen anderen Brüdern nicht gestattete, am Ort, wo er war, den Dienst zu verrichten, den der Herr ihnen aufgetragen hatte. Insofern stieß er sie aus der Versammlung. Sie werden dann auch weitergegangen sein. Wirklich ein dunkles Gemälde. Wie gesagt, Klerikalismus in Reinkultur. Nur ich, die Machtzülle benutzen, wovor Petrus so ernst warnt, dass wir nicht herrschen über die Herde, als über unsere Besitztümer. Das gerade tat dieser Mann.

Geliebter, jetzt kommt noch etwas ganz Beglückendes am Schluss. Amen nicht das Böse nach, sondern das Gute.

Es ist eine alte Weisheit, dass das Böse ansteckt.

[01:00:06] In unserem Keller habe ich einige Stiegen zu wunderbaren Äpfeln liegen.

Es duftet herrlich, wenn man reinkommt in den Keller. Ihr kennt das ja sicherlich auch. Was machst du denn, wenn du gute Hausfrau bist? Nun, du guckst immer schon mal nach, ob da so ein Fauler bei ist.

Seltsam, die hundert Äpfel, ein Fauler. Die hundert Äpfel machen dich den Faulen gut. Ist eine Binsenwahrheit. Aber der eine Fauler reicht, die anderen anzustecken. Es ist eine Wahrheit, die ist so einfach wie nur irgendwas und trotzdem beachten wir sie nicht. Paulus sagt im ersten Korintherbrief, Böser Verkehr verdirrt gute Sitten. Und wenn ein böses Element sich da so einnistet, dann ist es sehr schnell, dass man das Böse nachahmt. Ohne es eigentlich so recht zu wollen. Geliebte ahmen nicht das Böse nach. [01:01:03] Falle nicht in die gleichen Fehler. Wer Gutes tut, ist aus Gott. Das ist so typisch Johannes, der Fehler. Das ist so ein abstrakter Satz. Wer Gutes tut, ist aus Gott.

Wer Gutes nicht tut, nein, wer Böses tut, ist nicht aus Gott.

Stimmt das?

Stimmt natürlich nicht. Hat Gott nicht gesehen.

Hier möchte ich bemerken, dass sowohl beim Gutes tun, als beim Böses tun, eine ganz typische Konstruktion von Johannes vorliegt. Es heißt immer der Gutes Tuende oder der Böses Tuende. Es ist also gemeint eine Haltung, eine grundsätzliche Haltung, die das Leben charakterisiert. Der Gutes Tuende, lass mich das mal so sagen, auch wenn es ein bisschen fremd klingt, der Gutes Tuende ist aus Gott. [01:02:02] So genau steht es da.

Wenn jemand gewohnheitsmäßig das tut, was Gott möchte, das ist allein auch gut, dann ist er ein Zeichen davon, dass er aus Gott geboren ist. Er kommt aus Gott.

Aber wer Böses tut, gewohnheitsmäßig, es ist nicht gemeint, dass ein Christ jetzt mal etwas Falsches tut oder Böses tut. Das ist nicht gemeint. Das müssen wir echt sehen. Sondern es ist gemeint, wer durch das Böse tun gekennzeichnet ist. Sein Leben ist Böses tun. Der Böses Tuende, von dem wird

gesagt, er hat Gott nicht gesehen.

Dieser Gegensatz macht mich einfach glücklich. Der ist aus Gott. Und dann heißt es, hat Gott nicht gesehen. Geliebte Geschwister, es ist unmöglich, Gott zu sehen und ein Böses Tuender zu sein. Es ist unmöglich.

Wenn wir Gott gesehen haben und jeder von uns, der von neuem geboren ist, haben wir uns am ersten Abend mit beschäftigt, der durch die Wahrheit gezeugt ist, [01:03:03] der hat Eindrücke von Gott. Er hat Gott gesehen im Lichte Gottes. Er hat etwas von ihm gesehen. Ich meine, er ist kein fantastisches Bild, sondern er hat im Glauben Gott gesehen. Und wer Gott gesehen hat, in seinem Wort gesehen hat, der hat Eindrücke für immer.

Unmöglich, Gott gesehen zu haben und Böses zu tun. Wie herrlich ist das.

Jetzt kommt auf einmal ein gewisser Demetrius vor uns. Ganz plötzlich erscheint die Person. Seltsam ein wenig. Und diesem Demetrius wird Zeugnis gegeben, umgleich ein dreifaches Zeugnis.

Zuerst von allen, doch wahrscheinlich von allen Geschwistern dort und von der Wahrheit selbst, das ist das Zweite, und drittens auch wir geben ihm Zeugnis. [01:04:02] Ich kann jetzt nicht lange dabei stehen bleiben, aber nur möchte ich dies bemerken. Ich habe den Eindruck, dass Demetrius der Überbringer des Briefes war. Und dass er fremd war dem Gaius gegenüber.

Vielleicht sogar, und das meine ich, dass er einer von diesen fremden Brüdern war, die umhergingen und das Wort verkündeten. Jetzt überbringt er diesen Brief nicht mehr an Diotrephes, sondern Johannes schreibt an Gaius, an einen treuen Mann. Und zum Glück, Gottes Gnade fügte es, war noch ein anderer Treuer da, dem er mit der Sendung des Briefes betrauen konnte. Und weil er absolut fremd gewesen zu sein scheint, gibt der Apostel ihm einen Empfehlungsbrief mit.

[01:05:03] In kurzen Worten, so kurz wie in Römer 16, haben wir auch einen Empfehlungsbrief. Ich empfehle euch aber Phöbe.

Ich bin überzeugt, auch dort war es die Phöbe, die den Brief überbrachte. Ohne Frage war Phöbe die Überbringerin des Briefes. Von Korinth nach Rom. Eine Schwester.

Sie ist ein Bruder.

Aber er gibt eine Empfehlung, damit Gaius wüsste, was das für ein Mann war.

Er nebenbei bemerkt, auch heute brauchen wir solche Empfehlungsbriefe. Wir sollten übrigens nicht ein Formular nehmen, wenn es eine große Versammlung ist, und bloß einen Namen reinschreiben. Das ist kein Empfehlungsbrief, finde ich. Das ist keine gute Sache. Bei jedem dasselbe.

Empfehlungsbriefe sollten schon noch Empfehlungsbriefe sein. Aber ich will jetzt darüber nicht länger sprechen. Jedenfalls sagt er von diesem Dimetrius, [01:06:02] er hat ein dreifaches Zeugnis. Wir hier am Ort kennen ihn. Wir geben ihm ein gutes Zeugnis von allen und von der Wahrheit selbst. Und das ist ein Punkt, der uns interessiert. Die Ausdrucksform hier. Die Wahrheit gibt ihm Zeugnis. Gibt es denn so etwas? Ja, wieder ist die Wahrheit wie eine Person.

Dieser Mann liebte die Wahrheit.

Er verbreitete sie offenbar auch. Und so bezeugte die Wahrheit, dass er von der rechten Art war. Ich sage mal umgekehrt.

Der Träger der Wahrheit wird von der Wahrheit beglaubigt. Er braucht weiter keine Beglaubigung. Der Träger des Zeugnisses wird durch die Wahrheit selbst beglaubigt. Durch das, was er sagt. Wenn es die Wahrheit Gottes ist, dann braucht er weiter keine Beglaubigung. Das ist sehr beglückend. [01:07:02] Und das gibt er ihm hier mit, damit er auch dort Aufnahme fände.

Der Schluss des Briefes ist ganz ähnlich wie am zweiten Brief. Ich hätte dir vieles zu schreiben. Wir haben gestern gesagt, Tinte und Feder ist nicht das beste Mittel immer. Mündlich zu sprechen ist weitaus besser. Aber nicht immer geht es.

Im ersten Fall waren drohende Gefahren da. Dass eventuell böse Männer einbrachen in die Versammlung über das Haus einer Schwester. Nicht selten ist das so gewesen. Hier ging es darum zu ermutigen, das Gute zu tun und die Brüder aufzunehmen, die da kamen, um des Namens des Herrn willen. Und er ist besser drüber zu sprechen, wenn es ginge. Aber die Gefahr war groß. Und so schrieb er noch einmal. Doch mit Papier und Tinte.

Aber er hoffte sie bald zu sehen. [01:08:01] Wir haben das gestern auch schon gesehen. Lass mich jetzt, da gehe ich mal drüber weg. Und dann kommt hier auf einmal noch ein kurzer Großfriede dir. Und geliebte Brüder und Schwestern. In Tagen, in denen wir heute leben, die durch Verwerfungen gekennzeichnet sind, ungeahnter Art. Die die ganze Welt erfasst haben. Ich meine jetzt nicht nur Verwerfungen in der Versammlung. Sondern auch Verwerfungen in der ganzen Welt. Das ist eine Umstrukturierung, die ist atemberaubend. Und keiner weiß, wo das endet. Auch in Tagen, wo die Versammlung unterhöhlt wird. Da sagt der Apostel hier, Friede dir.

Schauen wir zu, dass wir nahe beim Herrn bleiben. Dass wir in der Wahrheit bleiben, wie wir es gestern gehört haben. Damit uns der Friede bleibt.

Lasst uns den Frieden nicht uns rauben. Und wenn Probleme sind, lasst uns nahe beim Herrn sein, dass wir Frieden bewahren. [01:09:02] Und dass wir auch unter Brüdern einen friedvollen Geist haben. Friede dir.

Ich kann nicht anderen mit Frieden dienen, wenn ich nicht selber Friede habe. Echten Herzensfrieden mit Gott. Und dann kommen noch Grüße in einer einmaligen Form, wie wir sie nie wieder in der Schrift haben. Es grüßen Freunde und die Freunde grüßen andere Freunde. Ist das seltsam?

Das ist mehr als seltsam, das ist beglückend schön. Was sind das für Leute, diese Freunde?

Ich meine, dass wir da das Wort aus Johannes 15 einfach dazu nehmen müssen, um recht zu wissen, was der Heilige Geist meint.

[01:10:03] Johannes 15, Vers 14 Ihr seid meine Freunde, wenn ihr tut, was irgend ich euch gebiete.

Das sind Freunde.

Es sind Christen, die in der Wahrheit wandeln, die den Willen des Herrn tun möchten.

Sie nennt der Herr seine Freunde. Und ich denke, dass Johannes diesen Ausdruck übernimmt. Es sind dort, wo er war, Brüder und Schwestern gewesen, die diesen Charakter zu trugen, dass sie den Willen des Herrn taten. Und es waren auch dort, wo Gaius lebte, solche Freunde, die diesen Wunsch hatten, zu tun und zu fragen nach dem, was dem Herrn wohlgefällig war. [01:11:07] Wenn heute Johannes hier säße, wenn heute Johannes uns einen Brief schriebe, würde er sagen können, grüße die Freunde.

Junge Freunde, wollt ihr auch mal solche werden, die für den Herrn Jesus sind? Wollt ihr vielleicht das eine oder andere Anerbieten der Welt ausschlagen, um für den Heiland zu sein?

Was für ein Vorrecht ist es, von einem Apostel Johannes Freund genannt zu werden, weil er mal weiß, auf den kann es sich verlassen, der will auch den Weg gehen? Welch ein noch größeres Vorrecht, vom Herrn Jesus Freund genannt zu werden. Die Tage unseres Pilgerns hier gehen rasch zu Ende und über lang oder kurz geliebte Geschwister werden wir im Himmel sein. [01:12:02] Dann werden wir die Freunde alle wiedersehen. Auch die Freunde aus dem Alten Testament, die in vergangenen Jahrtausenden treu für den Herrn gestanden haben.

Wir kennen uns heute mit Namen.

Vielleicht deutet es an, dass es weniger sind. Aber wir kennen uns mit Namen. Wir beten füreinander mit dem Namen. Hier ist es ein Gruß, grüßet die Freunde mit Namen.

Der Herr erhalte uns in dieser glückseligen Beziehung, in Christo Jesu, Freunde.

Freunde, die dasselbe Anliegen haben, solange der Herr uns noch Odem und Kraft gibt, für ihn hier zu sein, Träger seiner Wahrheit.

Das schenke Gott.

[01:13:27] Das schenke Gott. Und die Tochter, die erliebens, [01:14:08] Deinem Vater trauen wir.

Christe Jesu, Christe Jesu, schaff' uns mit Gutsauf zu dir.

Odenreich und stärker, Herr an deinem Herzen, alle Eichen in dich ruhen.

[01:15:09] Komme, all der Jesu, sing du tolles Lieden, unsere Liebe auch zum Gnaden tun.

Im Barmherz das Omen, warten wir dir stehen.

Jesu, komm zu Jesu, Gottes Sohn, reißt und baut sich den Nachboden, [01:16:13] wie ein Sturm in Himmelreich.

Lass dir wieder Erden trugen, deine Zeit in Friedlichkeit.

Deinem Reister Jesu, deine Worte führst du.

Jesu, komm, wir warten dein.

[01:17:16] Sonst deine Worte vergessen, deine Lehren nicht vergessen.

Deine Wahrheit heut verhalten, deine Wünsche eilig halten.

Hält auch die Freiheit zum Bauen, deinen Zeugnissen vertrauen. [01:18:09] Und die Leute auf der Erde sonst auch keine Stimme hören.

Deine Wahrheit kann nicht töten, weil du selbst die Wahrheit bist.

Deine Liebe im Herzen liegen, weil du selbst die Liebe bist.

[01:19:04] Nun wird alles, was erfähren, was ein heilig Gott erweist. Und mein Herz soll Grauen schüren, diesen Tod hier nicht entheißen.

Diesen Tod hier nicht entheißen.

Nun gehört er unser Leben, unser Lob nur dir allein.

[01:20:04] Seh' den Christen dir ergeben, deine Wünsche dir zu weihen. Und gehört auch deinem Gott Herz zu weihen, euer Gott.